

Christian Hartard
Kiki Smith: Moments Of Clarity.
Ausstellung Galerie Barbara Gross, München
27. Oktober – 22. Dezember 2012

(2012)

Kiki Smith gehört seit Ende der 1980er-Jahre zu den Größen der zeitgenössischen Kunst. International bekannt wurde sie durch ihre beunruhigend sezierenden Untersuchungen der menschlichen Existenz. Der Fokus ihres Werkes liegt auf dem Körper – vorwiegend dem weiblichen, dessen Inneres sie skulptural und zeichnerisch bloßlegt. Daneben tritt in den letzten Jahren zunehmend die Beschäftigung mit dem Zwischenreich des Traums und der Imagination. Für die Ausstellung *Moments of Clarity* hat die amerikanische Künstlerin ein Konvolut neuer Arbeiten geschaffen, die die Frage nach den Quellen und der Kommunizierbarkeit künstlerischer Inspiration ins Zentrum rücken. Das Thema umkreist Kiki Smith in der für sie charakteristischen medialen Vielfalt; die Spannweite reicht von Glas- und Pappmachéobjekten über collagierte Zeichnungen, Polaroids und Druckgrafik bis hin zu filigranen Porzellanskulpturen und mehrteiligen, bleigefassten Glasmalereien, die in Zusammenarbeit mit der Porzellanmanufaktur Nymphenburg und der Mayer'schen Hofkunstanstalt in München entstanden sind.

Ideen sind oft eigenwillig wie scheue Tiere. Sie entziehen sich, wenn man nach ihnen greift, kommen nicht auf Zuruf, lassen sich nicht locken. Aber irgendwann, ohne, dass man sich bemüht hätte, sind sie unvermittelt da, ruhig und leise, aber in plötzlicher Deutlichkeit und Schärfe. Mit dem essentiellen Erlebnis solcher *Augenblicke der Klarheit* hatte Kiki Smith sich schon in früheren Werken im Sinne einer dezidiert weiblichen Kreativität auseinandergesetzt. In ihrer Münchener Ausstellung kehrt dieses Bild in universellerer Form zurück. Licht – als Schein einer Lampe, als zuckender Blitz oder Sternenfunkeln – dient hier als Metapher für Erleuchtung, Aufklärung, Beseelung schlechthin. Es wird aber auch zum Hinweis auf eine spirituelle Sphäre, die Kiki Smith als Reservoir ästhetischer und allgemein-menschlicher Grunderfahrungen begreift. Künstlerisches Schaffen bedeutet für sie: mit dem Vorstellungs- und Empfindungsraum unseres Gegenübers – anderer Menschen, aber auch Tieren, Pflanzen, vielleicht sogar unbelebter Dinge – in Beziehung zu treten und Wege zu finden, diesen Kosmos zu teilen, mitzuteilen und gemeinsam zu bewohnen.

Ein immer wiederkehrendes Motiv der Ausstellung, das den Gedanken des glücklichen Einfalls prägnant verdichtet, ist die Glühbirne, von deren archaisch-einfacher, energiegeladener und zugleich fragiler Form Kiki Smith fasziniert ist. Ihr Licht sammelt sich zur goldglänzenden Corona (*Unknown*) oder sprüht, in seine Spektralfarben zerlegt, in buntgleißenden Garben, die als feine Strichzeichnungen in ein schwarzes Nichts gesetzt sind (*Spectrum I - VIII*). Die Mädchen und Frauen wiederum, die sich in *Assembly* unter den dornenartigen Strahlen papierener Glühlampen aufgereiht haben und die Gesichtszüge von Freudinnen und Mitarbeiterinnen der Künstlerin tragen, sprechen davon, dass die künstlerische Idee kein bloßes Geschenk ist, sondern im sozialen Miteinander erarbeitet werden muss. Dazu gehört auch das Scheitern, für das Kiki Smith in den zerborstenen Lightbulbs aus blendendweißem Porzellan ein konzentriertes Bild gefunden hat.

Welche geistigen Welten uns zugänglich sind, welche uns verschlossen bleiben, verhandelt die Reihe der *Animal Drawings*. Den Geschöpfen des Waldes schießen Lichtbündel wie Blitze oder Kometen aus den Sternenaugen und bilden aura-artige Gespinste um ihre Köpfe. Es sind Antennen, die uns einladen, Kontakt mit den visionären Kräften der Natur aufzunehmen, und gleichzeitig Symbole für die Schranken der Verständigung: denn solange wir kein Sensorium für ihre Impulse entwickeln, bleiben Tiere die rätselhaften Botschafter eines dem Menschen unbetretbaren Landes.

Diesen Aspekt der unterbrochenen Kommunikation thematisieren auch die großen Glasmalereien aus der *Unknown*-Serie. In ihrer Transparenz markieren sie – wie Fenster – eine Grenze, die zunächst durchlässig bleibt und zwischen Drinnen und Draußen, Davor und Dahinter vermittelt. Was sie zeigen aber sind Situationen, in denen die Signale ins Leere laufen: Eine Frau vor dem stummen Radioapparat auf einem verlassenen

Stuhl; eine zweite, weinende Frau, den Blick wie in einem Vermeer-Gemälde durch ein mit Maschendraht vergittertes Fenster in die Ferne gerichtet; ein Mann vor drei geöffneten Vogelbauern, deren Bewohner längst entflohen sind. Die Szenen sind unabgeschlossen wie unbeantwortete Fragen, nicht erwiderte Briefe. Immer ist jemand abwesend, fehlt der Partner, der das Selbstgespräch zum Dialog machen würde. Inspiration überfällt nicht das einsame Genie; sie speist sich aus dem zwischenmenschlichen Austausch, der beide Seiten bereichert.

–

Zitierhinweis:

Christian Hartard: Kiki Smith: Moments Of Clarity. Ausstellung Galerie
Barbara Gross, München | 27. Oktober – 22. Dezember 2012, 2012.
<http://www.hartard.com/texts/kikismith.pdf>